

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Witzmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Plumbach & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1917 für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspresse-Liste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen: Vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postämtern: Vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. ohne Zustellung: Vierteljährlich 3.15 Mk., monatlich 1.05 Mk. Anzeigengebühr: die gewöhnliche Kolonelleiste 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restanteil Seite 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 46.

Magdeburg, Sonnabend den 23. Februar 1918.

29. Jahrgang.

Preußenschmach.

Mit dem Beschluß des Wahlrechtsausschusses vom 20. Februar hat sich das preußische Dreiklassenhaus im Herzen des deutschen Volkes ein Denkmal gesetzt: In ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Die Schamlosigkeit des Beschlusses, der das gleiche Wahlrecht ablehnt, und ein plutokratisches Sechsklassenwahlrecht einführen will, übersteigt alle Vorstellungen. Solange die Idee des Pluralwahlrechts noch ernsthaft diskutiert wurde, galt es als ausgemacht, daß bei einer Beteiligung mit Mehrstimmen die Kriegsteilnehmer in die erste Reihe treten würden. Denn wenn man sich nun einmal auf den Standpunkt stellt, das staatsbürgerliche Recht nach den Verdiensten des einzelnen am Staate zu bemessen — wie sollte es dann möglich sein, diejenigen unberücksichtigt zu lassen, deren Verdienst am Staate über jeden Zweifel erhaben ist, und deren Lob in allen Tonarten gesungen wird!

Es war weiter vorauszusehen, daß das Pluralwahlrecht an solchen Erwägungen scheitern müßte. Denn die Kriegsteilnehmer sind nun einmal in ihrer ungeheuren Mehrzahl arme Teufel, die herrschenden Parteien im preußischen Dreiklassenhaus haben aber nicht das allgeringste Interesse daran, arme Teufel mit einem Mehrstimmenrecht auszustatten. Ganz im Gegenteil, der Kampf dreht sich doch darum, zu verhindern, daß sich die

ungeheure Mehrheit der Besitzlosen im Staate ihrer Macht bewußt wird und aus ihrer Machtstellung Folgerungen zieht, die den Besitzenden unangenehm sind.

So hat sich denn der preußische Wahlrechtsausschuß auch nicht gescheut, den Klassenkampf-Charakter des von ihm gewollten Wahlrechts in aller Form deutlich auszusprechen. Zu der Grundstimme, die jeder Wähler besitzt, sollen fünf Zusatzstimmen hinzutreten, von denen vier ausschließlich Privilegien der besitzenden Klassen sein würden. Sie betreffen das Vermögen, das Einkommen, die selbständige Erwerbstätigkeit und die Schulbildung. Ein Konservativer leistete sich sogar noch den frechen Witz, die Vermögenszusatzstimme für durchaus demokratisch zu erklären: Denn jeder Arbeiter hätte in dieser Zeit die Gelegenheit gehabt, mehr als 6000 Mark zu sparen. Abgesehen davon, daß dies eine

grenzenlose Verhöhnung der Arbeiter im Zivilrock ist, hat der Herr ganz vergessen, daß für die Millionen, die draußen stehen, diese Zeit wirklich keine Zeit der Ersparnisse gewesen ist. Angefächelt solcher Äußerungen erkennt man immer wieder die reizende Liebe jener Kluff, die die Masse des deutschen Volkes von einer kleinen Minderheit trennt. Eine Verständigung ist da schlechterdings unmöglich.

Was soll man dazu sagen, wenn ein anderer Konservativer kalblütig erklärt: Um Volksaufstände, die infolge der Ablehnung der Wahlreform eintreten könnten, brauchte man keine Sorge zu haben, die würden mit Gewalt niedergeschlagen werden: Ja, was Herr von Oldenburg jüngst unter dem tosenden Beifall der Landwirte aussprach, war keineswegs die bloße Ausschreitung eines einzelnen, konservativen Ideal, konservatives Ziel ist der.

Kanzler, der auf das Volk schiefen läßt.

In jener Paradeversammlung des Bundes der Landwirte hatte sich auch als Ehrenpräsident der Vorsitzende des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Landrat a. D. Roetger, eingefunden und namens der Schwerindustrie ein Kreuzgebet für das reaktionäre Agrarrium abgelegt. Das Wort des Herrn Roetger ist am letzten Mittwoch von jenen vier Nationalliberalen einzeln angenommen worden, die im Wahlrechtsausschuß gegen die Regierungsvorlage und für den konservativen Antrag stimmten. Zum Worte Roetgers stehen ferner jene 44 Nationalliberalen, die in einer Fraktionsführung gegen eine Minderheit von 25 die Ablehnung des gleichen Wahlrechts und das Festhalten am Pluralwahlrecht beschlossen. Man muß für alle Zeit daran festhalten, daß zur selbigen Stunde, da Stresemann im Reichstag höchst nationale Töne schwang, jene Parteifreunde im Dreiklassenhaus eine

Sat der nationalen Schmach begingen, indem sie sich für die Enttäuschung der Kriegsteilnehmer gegenüber den reichen Kriegsgewinnern ausprägten. Die nationale Genugtuung von Leuten, die solche Beschlüsse fassen, ist nichts als Scham und Schein. Sie haben ihre

nationale Maske abgelegt und sich durch ihren Beschluß gekennzeichnet als das, was sie sind: Als Reichsfeinde, denen das Schicksal des deutschen Volkes und Landes in der Stunde höchster Gefahr nichts ist gegenüber dem Privilegien-System der Besitzenden.

Was wird die Regierung tun? Würde sie heute schon die Dreiklassenbude räumen und auf andere Weise für die Einführung des gleichen Wahlrechts sorgen, wofür die verschiedensten anständigen und bequemen Wege offen stehen, so würde das von der ungeheuren Mehrheit des Volkes mit stürmischem Beifall aufgenommen werden. Nachdem Graf Hertling den streikenden Arbeitern gegenüber den starken Mann gespielt hat, wäre es an der Zeit für ihn zu zeigen, daß er das nach einer andern Seite hin auch könnte. Die Regierung liebt aber nicht heroische Entschlüsse, sie zieht es vor abzuwarten, und setzt jetzt ihre Hoffnung auf die zweite Lesung im Plenum.

Nach allem, was bisher geschehen, ist jedoch kaum zu glauben, daß sie noch um den offenen Konflikt herumkommen wird. Diesem Konflikt kann sie dann freilich mit der größten Seelenruhe entgegengehen, vorausgesetzt, daß sie ihr Wort ehrlich halten will. Macht sie Ernst, so kann es binnen 24 Stunden mit dem ganzen Dreiklassenstumpf zu Ende sein.

Nationalliberale Schande.

Im preußischen Wahlrechtsausschuß waren 13 Stimmen des Zentrums, der Polen, der Fortschrittler und der Sozialdemokraten für das gleiche Wahlrecht, 16 Stimmen der Konservativen und Freikonservativen dagegen; die Entscheidung lag bei den sechs Stimmen der Nationalliberalen. Von diesen haben vier gegen das gleiche Wahlrecht gestimmt, nicht nur die Schwerindustriellen, sondern auch der neue Fraktionsvorsitzende Dr. Lohmann. So fiel das gleiche Wahlrecht. Der nationalliberale Fraktionsführer Dr. Lohmann hat sich nach der Abstimmung beeilt, zu erklären, es handle sich um eine vorläufige Entscheidung, ihre endgültige Stellung behielten sich die Nationalliberalen vor. Den Leuten fehlt es schon wieder selbst an Mut zu ihrem Verbrechen am Volke: kaum hatten sie abgestimmt, waren sie sich schon wieder zweifelhaft, ob sie nicht eine reiche Dummeheit begangen hätten.

Das haben sie nun allerdings getan! Eine schlimmere Herausforderung des arbeitenden Volkes

als diese Abstimmung ist ja gar nicht denkbar. Das Zentrum hat sich wunderbar schlau aus der Affäre gezogen. Auch im Zentrum gibt es nämlich Elemente, die keineswegs das Zustandekommen des gleichen Wahlrechts in Preußen wünschen. Sie hatten bei den Nationalliberalen die Stellung erweckt, als würden auch einige Zentrumsleute gegen das gleiche Wahlrecht stimmen. Als aber das Zentrum sah, daß die Nationalliberalen schon das gleiche Wahlrecht zu Falle brachten, stimmte es einmütig für die Regierungsvorlage und sicherte sich dadurch den Glorienschein einer ehrlichen Volkspartei, während sich die Nationalliberalen bis über die Ohren blamierten und düst davorstehen. ihre

ganze Partei zu sprengen.

Denn man bedenke doch: die nationalliberalen Parteiführer Dr. v. Krause und Dr. Friedberg treten in die Regierung ein, um die Wahlreform des gleichen Rechtes durchzuführen zu helfen. Die nationalliberale Reichstagsfraktion ist Antreiber auf diesem Gebiet; ihr Führer Dr. Stresemann hat schon Bethmann als einen seiner politischen Hauptfehler angekreidet, daß er nicht rechtzeitig die Wahlreformvorlage in Preußen eingebracht hätte. Die nationalliberalen Organisationen im Land, in denen naturgemäß auch keine Dreiklassenwahl besteht, sondern jedes Mitglied nur eine Stimme hat, sprechen sich mit überwältigender Mehrheit für das gleiche Wahlrecht aus. Die süddeutschen Fraktionen des Liberalismus mahnen ihre Kollegen in Preußen dringend, dem gleichen Wahlrecht keine weiteren Hindernisse in den Weg zu räumen; denn sie machten dadurch die Stellung der Liberalen im Süden ganz unholbar.

Und trotzdem und trotz alledem bringen die Nationalliberalen in der Wahlrechtskommission das gleiche Wahlrecht zugunsten eines Sechsklassenwahlrechts

zu Falle! Am Montag sollen die Nationalliberalen in der großen Staatsdebatte des Reichstags ihren Mann stehen. Was können sie andres sagen, als daß ihre Parlamentsvertreter in Preußen widerwärtige Rückschrittler sind und die Erhaltung ihrer Vorrechte über alle Rücksichten auf Deutschland stellen! Das endliche Zustandekommen des gleichen Wahlrechts in Preußen ist ja in diesem Augenblick eine nationale Notwendigkeit, ein unentbehrliches Hilfsmittel zum Bestehen des Krieges; es ist im höchsten Sinn eine deutsche Forderung, eine Forderung Deutschlands. Und da verjagen die Nationalliberalen, die ihre ganze Verarbeitung damit bestreiten, daß sie eine ganz besonders nationale Partei seien, weil sie stets und unbedingt die Interessen des Reiches über alle Sonderrücksichten zu stellen entschlossen seien.

Mit ihrer Gegnerschaft gegen das gleiche Wahlrecht in Preußen begehen die Nationalliberalen

politischen Selbstmord.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion kann sich diese Verleugnung durch die nationalliberalen Dreiklassenparlamentarier unmöglich gefallen lassen; lenken diese nicht schleunigst ein, dann muß ihre Partei darüber zugrunde gehen.

Die Regierung will gegenüber dem Beschluß des Wahlrechtsausschusses sich einseitig zurückziehen. Sie klammert sich an die Hoffnung, in der zweiten Ausführungsberatung oder bei der zweiten Lesung in der Vollversammlung doch noch eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht zusammenbringen zu können. Hoffentlich ist sich die Regierung darüber klar, daß sie nicht viel Zeit zu verlieren hat. Denn die Unruhe im arbeitenden Volke wird nach diesem Beschluß der Wahlrechtskommission ins Ungeheure wachsen und kann leicht verhängnisvolle Folgen haben.

Regierung und Nationalliberale haben Existenz und Zukunft verpielt, wenn das gleiche Wahlrecht endgültig fällt. Aber ihr Schicksal ist schließlich ihre Sache. Ernster ist, daß sie

Deutschland gefährden,

wenn sie den Volksmassen drinnen und draußen zeigen, daß man sie nach errungenem Siege wieder zu betrügen gedenkt. Damit sind die Nationalliberalen zu Reichsfeinden geworden, und das öffentliche Wohl verlangt, daß die Regierung ihren Wahlrechtswiderstand um jeden Preis so rasch wie möglich bricht. Ihre und höchstes Interesse der Arbeiterklasse sind bei diesem Wahlrechtskampf engagiert. Sie werden von uns nicht preisgegeben werden.

Aus dem Wahlrechtsausschuß.

Der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses hat am Donnerstag die Beratung der Wahlrechtsvorlage vorläufig beendet. Eine große Reihe von Fragen freilich soll noch in einer Unterkommission geklärt werden. Das gilt in erster Linie für die Frage der Einführung der Wahlpflicht, für die sich die Mehrheit der Kommission grundsätzlich ausgesprochen hat. Der Unterkommission soll insbesondere die Frage zu prüfen haben, welche Gründe für das Fernbleiben von der Wahl maßgebend sind und welche Strafen im Falle der Entziehung von der Wahlpflicht festzusetzen sind. Auch die Frage der Auslegung von ständigen Wählerlisten, wie sie heute bereits die Landgemeinde- und Städteordnungen vorschreiben, ist dem Unterkommissionen überwiesen. In der Hauptsache wird er sich zu beschäftigen haben mit den Anträgen, die sich auf die Einführung des Proporz, auf eine neue Wahlkreiseinteilung und auf die Frage der Stichwahl beziehen.

Die Frage des Proporz d. h. der Verhältniswahl spielte in den Debatten eine große Rolle. Es liegen hierzu ein fortschrittlicher und ein nationalliberaler Antrag vor. Nach dem fortschrittlichen Antrag soll in Wahlbezirken mit mehr als 200 000 Einwohner für jede weiteren angefallenen 100 000 je ein neuer Abgeordneter hinzutreten. In der Debatte erklärte sich unser Vertreter ebenso wie der Pole grundsätzlich für die Verhältniswahl über ganz Preußen. Sie wandten sich aber beide mit Schärfe gegen die vorliegenden Anträge, die ein Ausnahmegesetz gegen bestimmte Kreise der Bevölkerung, vor allem gegen die Polen, darstellen. Der Minister des Innern gab die Erklärung ab, daß die Regierung sich auf den Boden der Verhältniswahl begeben könne. Das System erscheint ihm dort angebracht, wo es sich um sehr beschwerliche Wahlkreise handelt, wo die Minoritäten so erheblich sind, daß sie unter normalen Verhältnissen allein einen Abgeordneten wählen würden. Es werde allerdings notwendig sein, die betreffenden Kreise im Gesetz namentlich anzuführen. Besonders angezeigt sei die Verhältniswahl in den gemischtprovinzialen Bundesländern. Ob man aber so weit gehen und ganze Regierungsbezirke einbezogen könnte, ersehe man zweifelhaft.

Die nächste Sitzung des Verfassungsausschusses wird erst stattfinden, wenn die Unterkommission ihre Arbeiten beendet hat. Sie wird nicht vor Ablauf einer Woche.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 46.

Magdeburg, Sonnabend den 23. Februar 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 22. Februar 1918.

Müll.

Am Donnerstag ist in der Stadtverordneten-Versammlung die Müllvorlage des Magistrats in der verböferten Auflage des Ausschusses zur Grabe getragen worden. Sie ist nun das selbst geworden, was sie beseitigen sollte: Müll. Zweifellos: eine Menge Arbeit und schöne Zeit ist wieder einmal nutzlos verthan; trotzdem aber ist das Schicksal des Wechselbals wohl verdient.

Seit dem letzten Donnerstag, an dem man in hartem Mühen die ersten fünf Paragraphen der Gemeindeordnung über die Müllabfuhr „erledigt“ und abgebrochen hatte bei einem von den Sozialdemokraten beantragten § 5a, der allen Besitzern von eigenem Fuhrwerk gestatten sollte, ihren Müll selbst abzufahren, und damit zum Stein des Anstoßes geworden war, muß sich allerlei hinter den Kulissen zugetragen haben. Der Magistrat hatte am verfloffenen Donnerstag um Vertagung der Verhandlungen gebeten, um zu dem sozialdemokratischen Antrag Stellung nehmen zu können. Das ist geschehen, aber hierbei hat sich offenbar eine Beschränkung der Besprechungen auf diesen Antrag nicht ermöglichen lassen; die Materie zwang vielmehr dazu, sie noch einmal von Grund auf zu erörtern. Dabei werden dann die Bedenken der Gegner der Vorlage gründlicher als zuvor erwogen worden sein, besonders die famose Berechnungsart der Personen- und Sacheinheiten, die aus Dugend und einem Grunde zum Widerspruch geradezu herausfordert.

Das Ergebnis dieser magistratlichen Erörterungen erfuhren die Stadtverordneten am gestrigen Donnerstag gleich zu Beginn der Verhandlungen. Durch den Mund des Stadtrats Schehl verwarnte der Magistrat sich dagegen, daß er den „Einheiten“-Modus in die Vorlage hineingebracht habe; das habe vielmehr der Ausschuss getan, und der Magistrat habe sich dem nur angeschlossen, um endlich einmal mit der Müllgeschichte zu Rande zu kommen. Der Magistrat sei aber gern bereit, zu seinem ursprünglichen Vorschlag, der Berechnung den Nutzungswert der Grundstücke zugrunde zu legen, zurückzutreten. Was den sozialdemokratischen Antrag anbelange, so sei eine Stellungnahme dazu nur möglich nach Beschaffung von umfangreichem statistischen Material, das aber von heute auf morgen nicht zur Verfügung gestellt werden könnte.

Sodort setzte nunmehr eine Geschäftsordnungsdebatte ein, was man weiter werden sollte. Beiläufig verloren sich die Redner auch auf die Sache selbst, so daß der Vorsitzende seine liebe Not hatte, sie auf den rechten Weg zurückzuführen. Die Weiterberatung unter Verzicht auf das statistische Material verlangte nur ein Redner, der Berichtserstatter Müller, der sich selber bei einem Stadtrat einige ihm offenbar genügende Zahlen geholt hatte. Als ihm gesagt wurde, daß diese und noch viel mehr andere Zahlen eigentlich schon dem Ausschuss hätten vorgelegt werden müssen, denn die rechnerische Seite der Vorlage sei viel zu kurz gekommen, stellte er ganz harmlos zur Erweiterung seiner Fußfäden fest, daß im Ausschuss niemand nach solchen Zahlenmaterial verlangt habe! Der Ausschuss hat danach, trotz der Ausdauer, die er an den Tag gelegt hat, in dieser Beziehung recht oberflächlich gearbeitet.

Anderthalb Stunden währte die Geschäftsordnungsdebatte. Man unterhielt sich bald nicht mehr darüber, ob unverzüglich mit der Beratung fortgefahren werden sollte, um die Vorlage schnell unter Dach zu bringen. Die Meinung setzte sich schnell durch, daß das nicht gut angehen könne, wolle man vor der Öffentlichkeit bestehen. Man tritt sich vielmehr darum, ob man die Vorlage dem Magistrat oder dem Ausschuss zur weiteren Beratung zurückgeben, ob man den Ausschuss zu diesem Zwecke erweitern oder ob man gar einen ganz neuen Ausschuss wählen solle. Das Ergebnis war, daß beschlossen wurde, die Vorlage an den Magistrat zurückzuverweisen, der seine neuen Vorschläge aber direkt dem Ausschuss unterbreiten soll, ohne sie erst vor das Plenum zu bringen. Gleichzeitig wurde der Ausschuss von 13 auf 20 Mitglieder verstärkt.

Einstweilen ruhen sonach nun wieder die Mülldebatten im Stadtparlament. Wann sie wieder ausleben werden, wer weiß es! In zwei Monaten, in sechs Monaten, in einem Jahre, nach dem Kriege? Das steht in den Sternen geschrieben! In der Form kehrt jedenfalls die Vorlage nicht wieder, wie sie diesmal die Gemüter bewegte. Die Abwehr gegen die sozialen Ungerechtigkeiten, die sie enthielt, und gegen die überflüssige Heranziehung einer privaten Erwerbsgenossenschaft wäre zunächst gegliedert. Diese Vorlage ist in die Grube gefahren, und das ist bis jetzt das Beste an ihr gewesen. Wie gesagt: schade um die schöne Arbeit und Zeit, die ihr geopfert wurden. Aber lieber dies ertragen, als ein Romantikum Stadtjahres werden lassen, an dem niemand nachher eine Freude gehabt hätte, außer denen, die dabei wie man zu sagen pflegt, eine neue Jacke angezogen hätten. Diese Vorlage wird und darf keine Anfechtung feiern. Sie ruhe sanft in ihrer — Asche!

Niemand im Publikum aber sage, daß es nachgerade erschreckend wirkt, wie die pädagogischen Körperschaften sich jahrelang immer wieder in Müll- und Abfuhrfragen herumwälzen. Nein, man sei gnädig mit ihnen! Sie tun's nicht zum Vergnügen, und heileide auch nicht mit unzulänglichen Mitteln. Soll der simple Bürger darüber ein Scheltel aufsetzen? Nein! Er kann doch unumgänglich verlangen, daß die Stadt selber die Müll- und Abfuhrfrage besorgt, daß sie womöglich gar einen großen Müllverbrennungs-ofen baut, selbst wenn dieser ihr die Kosten zum beträchtlichen Teile wieder einbringen würde! Das kann er nicht verlangen. So einfach liegen die Dinge nicht, denn man darf nicht vergessen, daß dabei allerlei Interessen zu berücksichtigen sind, und schließlich wollen wir doch auch nicht mit Saug und Saug und Müll- und Abfuhrwegen in den sozialistischen Zukunftsstaat hineinstürzen! Nein, die Jünger wollen wir uns nicht verdienen und dann den Müll auch nicht. Lieber lassen wir ihn weiter zu Bergen anwachsen und freuen uns der unabdingt und ewig wie Sommer und Winter, wie Tag und Nacht, wie Frost und Eise wiederkehrenden Mülldebatten. O, es ist eine empfindliche Sache, voller Sorgen und Mühsal, und niemand verwehre sich, darüber die Schale seines Spotts aufgeben zu wollen! Guten!

Mobilisierung der Unmündigen.

Und ein Lehrer aus der Schul-Samm auf Rettung und verfuhr dann auf seine Kinder.

Das Vorbild des aus dem Hussitenlied bekannten Naumburger Pädagogen hat seinen Kollegen zu Alzenau in Schlesien im Jahre 1918 nicht schlummern lassen. Auch ihm sind Kinder „unschuldsvoll und keine Sünder“ das beste Mittel zur Staatsrettung. Der Zeitgenosse liest in der „Schles. Volkstz.“ folgende vom 1. Februar 1918 datierte Eingabe an den Kaiser: Allergnädigster Kaiser!

In dieser schweren Kriegszeit haben wir acht- bis vierzehnjährigen Kinder unsere schwachen Kräfte dem Wohle des Vaterlandes gern gewidmet. Wir haben auf dem Felde gepflügt, gegggt, Kartoffeln gelegt, gejätet und geerntet, Getreidegarben eingefahren und weitergereicht, die Krühe gehütet und so weiter, damit die Munitionsarbeiter in den Städten Brot, Kartoffeln und Butter haben.

Nun lesen wir, daß Tausende von ihnen nicht arbeiten wollen und dadurch ihren Brüdern im Feld in den Rücken fallen und den feindlichen Engländern eine große Freude bereiten. Daher bitten wir alleruntertänigst: „Eure kaiserliche Majestät wollen geruhen zu befehlen, daß diesen Weuten, solange sie nicht arbeiten, kein Brot, keine Kartoffeln und keine Butter verabfolgt werden dürfen.“ Denn für Nichtstuer, Empörer und Vaterlandsverräter haben wir nicht gearbeitet.

Eurer Majestät alleruntertänigste Schüler der Schule zu Alzenau.

Im Namen der andern. (Folgen Namen.)

Den haben Kindern eine Zuckertange und ihrem Lehrer einen Orden! —

Bis zum 28. Februar sind alle Einlieferer von Goldschmuck an unsrer Verlosung beteiligt. Verlängerte Goldwoche der Provinz Sachsen.

Gold- und Silberverkaufsstelle, Gr. Mühlstraße 6, I, werktäglich geöffnet von 10 bis 12 1/2 Uhr, und bekannte Süßspeisen, den ganzen Tag geöffnet.

— Im Zeichen der Papiernot. Drückendste Papiernot herrscht für Zeitungen, die dem Volke Aufklärung geben sollen über gewaltige Alltagsfragen unserer Zeit und ihm helfen müssen im täglichen Kampf um Brot und Kleidung. Papiernot herrscht auch für Schulen. Mit allerlei Einschränkungen sucht die Schule sich mit dem Papiermangel abzufinden. Papiernot macht sich überall dort fühlbar, wo Papier im Allgemeininteresse unentbehrlich ist, diese Not gibt es ancheinend nicht für Bestrebungen und Organisationen, die sich in diesem Kriege erst aufgemacht haben, um volksfeindlichen Sonderinteressen zu dienen. Die Vaterlandspartei zum Beispiel läßt in Berlin allem Anschein nach sämtliche deutsche Adressbücher abschreiben und schickt von der Reichshauptstadt aus wahllos an hoch und niedrig, an Beamte, Angehörige freier Berufe, Handwerker und was sonst noch lebt Druckfachen. Wie vorurteillos man bei der Verendung der Druckfachen verfährt, das zeigt die Tatsache, daß sie auch Letter von freien Gewerkschaften erhalten. In dem Briefumschlag liegt ein vierseitiges Flugblatt, eine Postkarte für die Anmeldung, eine Zahlkarte für das Postfachkonto der Partei. Diese Druckfachen in einer Auflage, die nach Millionen zählt — die Art der Verendung läßt auf solche Mengen schließen — das gibt Eisenbahnzüge voll Papier. Für die Vaterlandspartei ist alles da. Zeitungen aber sehen jede Woche ihre Existenz bedroht durch den Papiermangel. Schulkinder sammeln aus schmutzigen Winkeln jeden Fetzen zerstückten Zeitungspapiers, damit wieder neues gemacht werden könne, meinen sie. Die Vaterlandspartei aber verwirft Hunderte und Tausende von Zentnern. Ist es auch hier so, daß der Zahlungs-fähige alles haben kann. —

— Die Ferien für die gewerbliche und die kaufmännische Fortbildungsschule sind für das Schuljahr 1918/19 wie folgt festgesetzt worden: Dienstferien 1918 von Sonntag den 31. März bis Donnerstag den 11. April. Pflanzferien von Donnerstag den 16. Mai bis Freitag den 24. Mai. Sommerferien von Freitag den 5. Juni bis Dienstag den 6. August. Herbstferien von Sonnabend den 28. September bis Montag den 14. Oktober. Weihnachtferien von Dienstag den 10. Dezember bis Montag den 6. Januar 1919. —

— Eine Zurechtweisung für Theaterbesucher. Ein drastisches Mittel der Selbsthilfe, den Theaterbesuchern das erdrückende Kunstverständnis beizubringen, wandte die zurzeit in Spröttau gastierende Diresktion Drepper aus Glogau an. Die an und für sich schon auf's äußerste eingeschränkten ersten Darbietungen wurden ständig durch unpassendes Gelächter verunstaltet. Die Theaterbesucher wurden durch den Lärm der Theaterbesucher gestört. So was es auch bei der letzten Aufführung des Schauspiel „Im Bahnhofsrestaurant“, so daß diese sowohl dem Publikum wie den Schauspielern verleidet wurde. Die Theaterbesucher wußten sich aber zu helfen. Nach dem ersten Fassen des Vorhangs trat, wie die „Märkische Volksstimme“ berichtet, einer der Mitwirkenden vor die Lampe und wandte sich mit folgender kurzen Ansprache an die Theaterbesucher:

Romans der Darsteller muß ich erklären, daß diese es ablesen müssen, weiterzuspielen, wenn ein Teil der Besucher durch Lachen beweist, daß ihm das nötige Verständnis für den Ernst des Stückes fehlt. Aber auch die Diresktion erachtet alle diejenigen, die heute gekommen sind, um zu lachen, für an der Kasse zu begeben, um nach Empfang ihres Eintrittsgeldes das Theaterlokal zu verlassen.

Für den Abend hat's gehalten, ob aber für die Zukunft, ist zu bezweifeln. An verständnislosen Theaterbesuchern, die eine derartige oder ähnliche Aktion verdienen, fehlt es auch in anderen Städten nicht. —

X Verkaufstet wurden drei Rangierer der Müllischen Haltebahn und ein Arbeiter, die aus plaudernden und unpoliten Erörterungen Gerde, Gerstenschrot, Mehl, Grütze, Kaffee, Pasteten, Zigaretten u. a. m. gebacken haben. —

— Eine Ehrenrettung. Der Wilhelmstädter Hausbesitzerverein hielt es für klug, den Lehrer Start gegenüber den Anschuldigungen in Schutz zu nehmen, die gegen ihn als den entragtesten Verfechter unberechtigter Hausbesitzerinteressen erhoben sein sollen. Dabei stifteten sich die Hausbesitzer folgende Mohnenwähle: „Wenn Herr Start ein Vorwurf zu machen ist, so war es der, daß er sich Beschuldigungen ander ruhig auf seine Schultern packen ließ, weil er immer glaubte, er könne es am besten tragen. So hat er für uns alle gelitten. Wir hoffen, daß er nach beendeter Kur gekräftigt seine Tätigkeit in unsern Reihen wieder aufnehmen wird.“ — Die schöne Geste wird keinen Wissenden täuschen können. Es ist eine starke Belastungsprobe der Geduld derer, die Start's Gebaren etwas näher kennenlernten, wenn man versucht, ihn zum Märtyrer seiner Arbeit im Interesse des Hausbesitzes zu machen. Gerade weil wir den unvermeidlichen Kampf zwischen dem durch Start gestügten Hausbesitz und der öffentlichen Wohlfahrt sachlich geführt sehen möchten, raten wir Start's Freunden, mit öffentlichen Erklärungen sehr vorsichtig zu sein. Die Gegenseite könnte sonst gezwungen sein, zu antworten, und das dürfte nicht im Interesse Start's liegen. —

— Unfall. Der Rangierarbeiter H. Koch aus Osterweddingen geriet auf dem Budauer Bahnhof beim Rangieren zwischen die Puffer und zog sich schwere Verletzungen zu. Er wurde in die Krankenanstalt Sudenburg gebracht. —

— Verunglückt bei der Arbeit. Am Freitag mittag zog sich der Arbeiter Guibach auf dem Budauer Bahnhof durch plötzliches Reißen einer Verbindungskette eine schwere Verletzung des Rückens zu. Der Verunglückte wurde nach der Krankenanstalt Sudenburg gebracht. —

X Gestohlen wurden am 20. d. M. aus einer Wohnkammer in der No. 47er Straße eine Kaffette, enthaltend: 1 Depositionsbuch der Mitteldeutschen Privatbank über 1100 Mark, 1 Sparpassbuch der hiesigen Sparkasse mit einer Einlage von 750,83 Mark, 1 schwarzes Herrengeldbündchen mit mehreren französischen und belgischen Münzen, 1 braunleberne Brieftasche und 20 Mark; von einem Poje in der Prälaturstraße 1 kleiner graugefirter Handleitwagen; in der Nacht zum 21. aus einem Schauenfenster in der Johannsbergstraße 6 Unterwallen, 10 Damenhemden, 6 Damenbekleider; 7 Meterdred und mehrere Lagen; aus einem Schauenfenster in der Goldschmiedebrücke 10 bis 12 silberne Herrenuhren mit Goldband, 25 Dufel-Herrenuhren, 2 Dublet-Damenuhren, 3 goldene und mehrere silberne Kettenringe sowie vergoldete Drauringe; aus einem Fabrikraum am Fuchsberg 1 Treibriemen, etwa 9 Meter lang und 120 Millimeter breit; am 21. aus einer verschlossenen Wohnung im Neuen Weg eine silberne Damen-Memontuhr. —

Theater, Konzerte, etc.

Mitteilungen der Direktoren.

Stadttheater. Sonnabend „Hamlet“, Sonntag nachmittags „Die Menschenkinder“, abends „Die toten Augen“, Montag „Sappho“, Dienstag „Die verkaufte Braut“, Mittwoch und Sonnabend Gastspiele Müller, Oppenheimer und Doktor Klaus. —

Wilhelm-Theater. Infolge Krankheit von Herr Wilhelm kann die für Sonntag nachmittags angekündigte Vorstellung von „Wiener Blut“ nicht stattfinden, dafür kommt „Sah ein Knab' ein Fäulein Rebn“ zur Aufführung. Stadt-Orchester. Mittwoch, 27. Feb., abds. 7 Uhr, Konzert im Festsaal Kapellmeister Dr. H. Wagner, 2. Teil: „Scapins“ (1. 3. Teil) Wagner, Schubert, Grieg, Liszt, Strauß, Gounod, v. Haydn, Schumann, Borovoi, Abendl.

Gerichts-Zeitung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 20. Februar 1918.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Dr. Busch. Beisitzer: Kaufmann Sperling und Buchhändler Freischmann, Arbeitgeber; Buchhalter Neue und Handlungsgehilfe Jahn, Arbeitnehmer.

Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen. Auf „unbestimmte Zeit unter Ausschluss jeglicher Kündigung“ war die Kontoristin G. vom Kaufmann R. gegen 100 Mark Monatsgehalt nebst Fahrgehaltsabfindung auf unbestimmte Zeit angenommen worden. Die Kontoristin bestritt, daß die Vereinbarung, sie könnte „jederzeit“ entlassen werden, getroffen worden sei und beruft sich im übrigen auf die gesetzlichen Bestimmungen. Im § 66 des Handelsgesetzbuchs heißt es: „Das Dienstverhältnis zwischen dem Prinzipal und dem Handlungsgehilfen kann, wenn es für unbestimmte Zeit eingegangen ist, von jedem Teile für den Schluss eines Kalendervierteljahres unter Einhaltung einer Kündigungfrist von 6 Wochen gekündigt werden. Und im § 67 des Handelsgesetzbuchs heißt es: „Wird durch Vertrag eine längere oder längere Kündigungsfrist bedungen, so muß sie für beide Teile gleich sein, sie darf nicht weniger als einen Monat betragen. Und: „Eine Vereinbarung, die diesen Vorschriften zuwiderläuft, ist nichtig.“ Diese Bestimmungen scheinen aber weder dem Kaufmann R. noch der Kontoristin der Klägerin bekannt zu sein, denn beide Parteien haben sie ignoriert. Die Klägerin selbst muß wohl Kenntnis von diesen Bestimmungen haben, denn ihre Klage lautete auf Zahlung von Gehaltsentzückung in Höhe von 100 Mark für Januar, vorbehaltlich weiterer Ansprüche. Das Rechtsgefühl des Beklagten, daß er zur fristlosen Entlassung auf Grund der Vertragsbestimmungen berechtigt war, ist durch Nichterfüllung des Beschlusses auf Zahlung von 175 Mark, welcher durch Intervention des Vorsitzenden zustande gekommen ist, nicht erschüttert worden, sonst hätte er sich gegen den Vergleichsvorschlag nicht sträuben können. —

Kontoristin und Schwerarbeiterin zu gleicher Zeit ist Fräulein F. in der Metallwarenfabrik von H. Krüger hier gewesen. Das 16jährige Mädchen ist zunächst gegen 60 Mark Monatsgehalt für Kontorarbeiten angenommen worden. Weil es aber angeblich von Kontorarbeit nichts verstand, wurde es im Fabrikbetrieb als Schwerarbeiterin beschäftigt. Später, als ihre Anwesenheit im Kontor wieder erforderlich wurde, war sie wieder als Kontoristin trotz ihrer „völligen Unfähigkeit“ zu gebrauchen. Nunmehr glaubte ihr Arbeitgeber bzw. dessen Frau, sie sei ein Mädchen für alles, und war erstunnt und empört, als sich die unannehme Kontoristin weigerte, Pakete zur Bahn zu tragen, worauf ihre sofortige Entlassung erfolgte. Fräulein F. hält die Entlassung für unredlich und klagt auf Zahlung von Gehaltsentzückung zunächst für die Zeit vom Entlassungstag, 21. bis 31. Januar in Höhe von 18 Mark, vorbehaltlich weiterer Ansprüche, ferner auf Ausstellung eines Zeugnisses über Art und Dauer der Tätigkeit. Die Bemühung des Beklagten, nachzuweisen, daß die Klägerin ausbleiblich Gemeindegeldbesitzerin gewesen sei, mißlang, obwohl vom finanziellen Gesichtspunkt aus keine Aufrechterhaltung begründlich erscheint. Den Bemühungen des Beklagten gelang es, die Parteien zu einem Vergleich zu bewegen. Danach erhält die Klägerin zum Ausgleich ihrer Gehaltsentzückung 60 Mark und ein vom Gericht formales Zeugnis. —

Provinz und Umgegend.

Gattenmord.

Das Stenbaler Schwurgericht verhandelte am Donnerstag gegen den Arbeiter Otto Kausch aus Stedelsdorf, der beschuldigt wird, seine Ehefrau vorzeitig getötet zu haben. Am 11. Februar 1917 nachmittags ist im Walde etwa 200-300 Meter nördlich von der Gattwirtschaft Herrenting in Neu-Schleuse die Leiche der seit dem 8. Februar vermissten Ehefrau Marie Kausch gefunden worden. Spuren eines Kampfes oder anderer Spuren wurden in der Nähe der Leiche nicht gefunden. Die Leiche war offenbar an diese Stelle hingetragen worden. Bei der Leichenöffnung fand sich der ganze Rücken bis zum Kehlkopf mit zwei großen Nadeln durchbohrt. Nach dem Tode der Angeklagten der der Tod durch Erhängung erfolgt. Der mehrfach vorbestrafte Angeklagte, der bei Begehung der Tat Soldat war, ist den Zivilgerichten übergeben kammer aus einer kinderreichen Familie er hat seine Frau in Böhren als er sich im Jahre 1899 beim Koffler Hölle befand, kennen gelernt. Er hatte damals 15 Jahre alt und diente ebenfalls bei Böhren. Ihre Eltern verboten ihrer Tochter, als sie von dem Verhältniss des Verstorbenen erfuhr, weiter Verkehr mit dem Angeklagten. Im Dezember 1900 verurteilte der Angeklagte das Mädchen zu erdigen, angeblich weil er mit ihr überkommen sei, daß er erst sie und dann sich selbst erhängen sollte. Er hatte sich auch eine Verletzung am Kopf beigebracht. Der Angeklagte wurde deswegen am 5. März 1901 durch das Schwurgericht in Magdeburg wegen versuchten Selbstmordes zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung seiner Strafe hat der Angeklagte von Oktober 1902 bis Juni 1905 aktiv gedient und wurde wegen eines Verwehlens entlassen. Im August 1905 heiratete er seine damalige Braut. Die Ehe, der neun Kinder entsprangen, hat, war von Anfang an unglücklich.

Am Donnerstag des 8. Februar, etwa gegen 11 Uhr vormittags, hat der Angeklagte mit seiner Ehefrau die Wohnung verlassen, um nach Stedelsdorf zu gehen. Als Grund zu diesem Zuge machte der Angeklagte die widerwärtigsten Angaben. Die Frau Kausch, welche einem weissen Kopsch beherrschte nicht mit ihrem Namen mitgehen. Er sah ausserdem niemand am Ofen und weigerte sich immer wieder, mitzugehen. Auf dieses Verhalten und weil ihr Mann es durchaus verlangte, ging sie endlich mit. In Stedelsdorf besuchte das Ehepaar Verwandte. Bei diesen hat sich der Angeklagte durch auffällige Reden hervorgetan. Auf dem Heimweg, so wird angenommen, ist die Tat geschehen. Die Frau wurde nach dem Fortgang aus Stedelsdorf vermisst.

Das Sachverständigen-Gutachten über den Tod der Frau geht dahin, daß der Tod durch Erhängen eingetreten ist. Zwei handlich gefundene, scharfe Rasiermesser sind der Frau in den Mund gesteckt worden, wodurch der Tod sofort eingetreten ist. Merkmale am Hals durch Erhängen waren nicht gefunden. Das Gericht kam auf Grund der Beweisaufnahme zu folgendem Urteil: Der Angeklagte wird wegen Mordes seiner Ehefrau zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Wahlkreis Wangleben.

Stadtrath, 22. Februar. (Die Auszahlung der Kriegsanleiherückzahlung für die Zeit vom 1. bis 15. März erfolgt am 1. März in der Gemeindefolge, Kassenbucher Seite 9, gegen Vorlegung des Kassenbuchs mit Nr. 1-200 von 8 bis 9 Uhr, 201-400 von 9 bis 10 Uhr, 401-600 von 10 bis 11 Uhr, von 601 ab vom 11 bis 12 Uhr.)

Wahlkreis Serbsto 1 und 2.

Siedersdorf, 22. Februar. (Hühnerfutter-Verteilung.) Der Gemeinde sind einige Hühner (getrocknete Hühner) übergeben. In Siedersdorf werden 5 Pfund pro Huhn von 1,75 Mark abgezogen. Bezugsfrist werden in Gemeindefolge ausbezahlt.

(Hühnerverkauf.) Von heute an gelangen Hühner zum Verkauf zum Preise von 1,20 Mark das Pfund. Hühner, welche vorher der Siedersdorf Nr. 151 bis 635 sind, sind herabgesetzt, pro Hühner 1 Pfund zum Preise von 1,10 Mark zu verkaufen.

Sam, 22. Februar. (Für Bahnreisende.) Die jugendlichen Soldaten haben sich mit einem Gefährt an den Hauptbahnhof und die Eisenbahnstationen versammelt, geeignete Schritte gegen die Behauptung zu unternehmen, die jetzt schon einen beträchtlichen Umfang angenommen hat. Es wurde darauf hingewiesen, daß jetzt die Behauptung bei Beendigung des Krieges zu einer Katastrophe führen wird, da dann die Soldaten einen gewissen Grund haben werden und diejenigen, die ihn in Folge des Krieges ergriffen haben, ihn wieder ergriffen werden. Der Hauptbahnhof trägt nunmehr eine Behauptung, die ergriffen den durch empfindliche Anzeigen und durch die Behauptung, daß der Krieg ein Ende genommen werden kann. Die Behauptung lautet: Es ergibt sich die Behauptung, daß der Krieg ein Ende genommen werden kann, und es ist zu erwarten, daß der Krieg ein Ende genommen werden kann.

des Krieges voraussichtlich hier fehlen werden. Zur Vornahme dieser Feststellungen richten wir an alle diejenigen Familien, besonders aber an die kriegsgetrauten Ehepaare und ferner an einzelstehende Personen, die zurzeit keine eigene Wohnung haben, aber jetzt oder nach dem Krieg eine eigene Wohnung in Wang zu beziehen beabsichtigen, hierdurch die Aufforderung, dies uns bis zum 10. März dieses Jahres anzuzeigen. Die Anmeldung hat mündlich im Meldeamt - Zimmer Nr. 5 im Rathaus - während der Geschäftsstunden zu erfolgen. Bei der Anmeldung ist anzugeben, aus wieviel Räumen die zu beziehende Wohnung bestehen soll und welcher ungefähre Mietpreis für dieselbe angelegt werden kann.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 22. Februar. (Gestohlen) wurden einem Einwohner auf dem Jungferntag 11 Hühner sowie Hühnerfleisch vom Hofe. Die Hühner wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

(Eine Holzauktion) findet am 26. Februar von vormittags 10 Uhr an im Forstort Bereich statt. Versammlung am Forsthaus.

(Die Ausgabe der Brot- und Semmelmarken) sowie Zusatzmarken für Schwerarbeiter findet für die Übergangszeit vom 25. bis 28. Februar am Montag in den Ausgabestellen statt. Die Ausgabe der Marken für März findet Donnerstag und Freitag nächster Woche statt.

(Die Fleischversorgung) für Besuch und Urlauber findet bis 25. März bei Gaim statt.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernburgerode.

Grünungen, 22. Februar. (Für Arbeiter ist nichts da.) Auf den Gütern der Firma Bierdorff, Geder & Co. haben die Beamten Zucker erhalten. Es wird behauptet, daß beträchtliche Mengen Zucker an sie verteilt worden sind. Auch sonst wird den Beamten manche Vergünstigung zuteil. Das veranlaßte einen Arbeiter, den Nittergutbesitzer Manroth darum zu bitten, doch auch für die Arbeiter Zucker zur Verfügung zu stellen. Die Bitte wurde mit dem Hinweis begründet, daß die Arbeiter bei ihrer schweren Seignierung wohl noch viel eher als die Beamten ein wenig Zucker ganz gut gebrauchen können. Das beherrschende Verlangen wurde jedoch abgewiesen. Als hierauf der Arbeiter Einwendungen machte, kam es zu weiteren Auseinandersetzungen, in deren Verlauf dem Arbeiter gesagt wurde, daß dem Bezirkskommando Mitteilung gemacht würde, damit seine Reklamation aufgegeben wird. Der Arbeiter wurde dann kurzerhand entlassen. Mit dem Bemerkten, daß er wohl auch in ein Sozialdemokraten sei, wurde er vom Hofe gewiesen. Bei ein klein wenig Entgegenkommen wäre es doch wohl möglich gewesen, den Arbeitern die gleiche Vergünstigung zuteil werden zu lassen wie den Beamten. In einem andern Falle wurde zwei jüngeren Arbeitern, die in der Fabrik, Abteilung Würfel, beschäftigt waren, der Absicht, dem Hofe zu gehen, gesagt, sie sollten nur auf dem Hofe in Arbeit treten. Daß bei einer solchen Zurücksetzung der Arbeiter keine Neigung vorhanden ist, auf dem Hofe zu arbeiten, ist nicht verwunderlich.

Halberstadt, 22. Februar. (Karmeladeverkauf) am Sonntag den 23. Februar und folgende Tage bei sämtlichen Kaufleuten gegen Sechsmittelrente 2/7, auf jede Marke entfällt 1/2 Pfund. Preis für das Pfund 90 Pfennig. Die bisher dafür gültige Lebensmittelmärke 24 verliert mit Ablauf des 22. Februar ihre Gültigkeit.

Merseburg, 22. Februar. (Beschwerden vom Hirschgängerwerk.) Auf dem Hirschgängerwerk besteht eine Unzufriedenheit, aus der die Arbeiter gegen Beschäftigung Essen erhalten. Ueber die Beschaffenheit des Essens wird in letzter Zeit sehr geklagt. So hat es bei einigen Tagen Hühnerfleisch gegeben, die darauf nicht unangenehm waren, daß es viele Arbeiter vorzogen, auf den jugendlichen Genus des Essens zu verzichten. Auf die dem Direktor des Werkes vorgelegene Beschwerde antwortete dieser, daß die Arbeiter doch das Essen bekommen sollten, es werde ja keiner gezwungen, es zu nehmen. Anstatt also Abhilfe in Aussicht zu stellen, die bei empfindlichen Anzeigen möglich ist, wurde eine herabgesetzte Antwort erteilt. Ein klein wenig mehr Entgegenkommen für die Arbeiter hätte doch erwartet werden können. Auf dem Werke werden Schweine gemästet. Alle 14 Tage wird ein, manchmal auch zwei Schweine geschlachtet. Das dem Fleisch erhalten die Arbeiter sehr wenig und zwar überhaupt nicht. Da das Fleisch der Schweine doch noch früher unter der Aufsichtung erkrankt worden ist, daß Fleisch und Haut für die im Betrieb Beschäftigten verwendet wird, ist die Frage berechtigt, wo nur allem die Haut bleibt. Der Arbeiterentscheidungsgegenstand der Vermahlung des Werkes unheimlich zu sein, denn er wird nicht angeht. Die mancherlei Klagen, die über den den Arbeitern übermitteln werden, können daher auch angebracht werden, geklagte daß die Ursachen beseitigt

würden. Daß die Arbeiter mit solchen Verhältnissen nicht einverstanden sein können und ihr Fortbestehen keine zufriedenstellende Stimmung auslöst, ist nur zu begreiflich.

Wahlkreis Halbe-Uschersleben.

Am, 22. Februar. (Die gestohlenen Lebensmittel der Stadt.) Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachungen: 300 Mark Belohnung. Durch Einbruch in den Keller der Wädderschule ist ein erheblicher Teil der dort aufbewahrten Dauerware, vornehmlich Speckseiten und Schinken, gestohlen worden. Obige Belohnung sichern wir für die Befragung der Diebe ausreichende Mittelungen zu. Da über diesen Diebstahl falsche Gerüchte kursieren, steht sich der Magistrat zu folgender Abwehr veranlaßt: Wie zu unserer Kenntnis gebracht ist, wird in der Stadt die Meinung verbreitet, daß der Einbruch in den Keller der Wädderschule nur borgelegte, weil, weil große Mengen der Dauerware unbedeutenderweise abgegeben worden seien. Wir wollen diese böswillige Erfindung hierdurch niedriger hängen und bitten zugleich, uns unbedeutende Anzeige zu erstatten, sofern von dieser Verleumdung Behauptung etwas zu Ohren kommt. Wir werden bezügliche abscheuliche Gerüchte strafrechtlich verfolgen.

Uchersleben, 22. Februar. (Zahrlässige Tötung.) Der Richter Otto D., welcher hier in Stellung ist, war am 19. Oktober 1917 mit einem Kraftfahrzeug von Gütten nach Uchersleben gefahren. Trotz der Dunkelheit hatte er das Fuhrwerk nicht beleuchtet. In der Nähe des Schachtes 4 begegnete ihm der Montage-Inspizitor Römer mit einem Motorrad, das beleuchtet war. Ob nun letzterer nicht weit genug rechts gefahren oder ob der Angeklagte unvorsichtigerweise gefahren ist, ließ sich nicht mehr feststellen. Römer fuhr mit seinem Motorrad gegen die Seite des Wagens. Hierbei zog er sich eine schwere Verletzung des Brustkastens zu, an deren Folgen er nach kurzer Zeit verstarb. D. wurde für schuldig befunden und zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Groß-Salze, 22. Februar. (Eine Eingabe) wurde von Vorstand des Gewerkschaftsartikels und des Sozialdemokratischen Volksvereins an die Gemeinde Groß-Salze, Frohne und Felgeleben am 15. Dezember vorigen Jahres wegen Erhöhung der Zuschüsse der Gemeinden zur Kriegszulieferung unterzeichnet. Große und Felgeleben haben bisher diese Eingabe ohne Antwort gelassen. Von Groß-Salze ging am 30. Januar folgende Antwort ein: „Unterstützungen an die Kriegervorfamilien werden hier reichlich (?) gewährt und wird eine Erhöhung der laufenden Sätze nicht beabsichtigt. Außer den staatlichen Sätzen und dem Kreiszuschuß wird hier ein Stadtschuss von monatlich 5 Mark und auf Antrag bei besonderer Bedürftigkeit monatlich 2,33 Mark Wohnraumgeldzuschuß sowie außerordentliche Unterstützung in Höhe von 5 bis 15 Mark monatlich gezahlt.“ Diese Antwort ist nicht befriedigend. Trotzdem in der Eingabe darauf hingewiesen worden, daß die Schönebecker Sätze weit höher sind und doch nicht ausreichen, besonders bei den Familien, wo Angehörige nicht der Arbeit nachgehen können, diese Abkürzung. Die Arbeiter mögen dies beachten; besonders die Art und Weise, wie diese gerechte Eingabe behandelt wurde. In einer Stadtschussnetzen-Erhöhung wurde vor einiger Zeit wegen der Eingabe angefragt und eine Antwort vom Magistrat gegeben, die die Verhältnisse ins rechte Licht rückt.

Groß-Schierstedt, 22. Februar. (Kriegerische Jugend.) Zwischen den Jugendvereinen von Groß-Schierstedt und Klein-Schierstedt bestehen schon seit längerer Zeit Reibereien, die wiederholt zu Kriegshandlungen mit Waffen geführt haben. Auch im November 1917 waren die Schlofferlehrlinge Otto R. und Willi L. mit noch andern gegen den Mauerlehrling L. aus Gierleben und den Kaufmannslehrling M. aus Klein-Schierstedt vorgegangen, wobei die Waffen in Anwendung kamen. Hierbei wurden Personen körperlich verletzt. Sämtliche vier Kriegsmänner wurden wegen Tragens von Waffen mit 12 Mark Geldstrafe, L. und M. wegen Übertragung mit je 10 Mark R. wegen Körperverletzung mit 30 Mark und B. mit 60 Mark Geldstrafe bestraft.

Hauseneindorf, 22. Februar. (Unerschrocken Verleher mit Gefangenen) hatten sich das Dienstmädchen Luise H. und die Ehefrau Emma H. schuldig gemacht. Die H. erhielt unter Billigung mildernden Umstände 120 Mark Geldstrafe, die Angeklagte H. 2 Monate Gefängnis.

Schönebeck, 22. Februar. (600 verkaufte Eier) In „Kreis-Anzeiger“ in Gardelegen finden wir die kaum glaubliche Mitteilung, daß auf einem größeren Gute in der Nähe unserer Stadt 600 eingelegte Eier entdeckt worden sind, die verkauft waren. Es ist dringend notwendig, daß die zuständigen Behörde diese Angelegenheit untersucht und Aufklärung gibt.

Es fauft das Rad...

Ein-Geistung aus den amerikanischen Schicksalstricken.

Von Dorothy Richardson.

Ganz herrliche Beschreibung von Berner Peter Sarken.

(31. Fortsetzung.) (Schluß folgen.)

Ich fühlte mich langweilig an den Tischen entlang, bezog ich zu einer jeden einzelnen nicht und sprach ihr mit leiser Stimme zu. Sie hatte Linsen in den Augen. Diejenigen, die blieben konnten, hatten aus Rücksicht auf die andere ihre Hände zu weichen, jene nahmen ihr Schicksal mit erzwungener Ruhe an.

Bei entgegengesetzten Ende des Saales drang ein jählicher Laut herüber, und als wir uns umdrehen, sah ich Haggas am Bergschneidmesser und weinte still im Hühner. Sie hatte ihre Hände gehoben, die Enten war zu Ende, es war ihr nur möglich, sich zu erheben, und zu stehen wie ein Stein.

„Sich weh! Sich weh!“ Haggas es drängen auf der großen Dreieck. „Sich weh! ...!“

Ja, ich weh, Berner, dessen Arbeitsspiel mir ein glühender Traum von Hühner und Hühnerfleisch und Hühnerfleisch, aber Hühner gebratenen Geflügelern stehen nicht! Sich weh, ihr mir köstlichen Hühner meiner ganzen Arbeitsspiel!

15

Hühner oder Hühner einmal erzählt ein jeder an sich die unerschrockene Geschichte der Natur, sie gibt sich von ihrer höchsten Seite gerade, wenn sie in höherer Art ist, es ist, als würde sie dich warnen. Ein solches Gefühl hatte manchen in den langen, klaren Tagen, die der Herbst bei Berner folgen.

Ich hatte mich noch und noch mit Berner und Guter angefreundet, was dich Berner bei Berner überließ auch nicht schmerzhaft gewesen. Die gut ich noch dieses ersten Tages noch empfand, Berner sah sich über ihre Arbeit gehen, ein Schicksal nicht ihre Hühnerfleisch Hühnerfleisch, und die letzten Hühner Hühnerfleisch wie vom Galt. Ich

hatte sie auf einige Hühner geschaut, aber sie war, wie sie mir später sagte, erst abzugeben, hatte jedoch von frühesten Jugend an ununterbrochen arbeiten müssen. Sie hatte alles möglich versucht, war Konsumadven gewesen, Kaffierein, hatte Photographierahmen gemacht und arbeitete nun seit zwei Jahren bereits Stiefmütterchen, welche Arbeit ihr am besten gefiel, nur daß sie eben in der toten Saison gleichbedeutend mit einer Hungerperiode war. Sie aber konnte es sich nicht leisten, den Sommer über ledig zu gehen, denn sie hatte auf kleine Geschäfte dabei, der Vater war nicht besonders viel wert, und der Stiefvater betrug jedes Jahr Dollar im Monat. Sie versuchte es, das alles so anschaulich und einfach zu erzählen, daß man sich ganz mit in ihre Verhältnisse hineinlebte.

Aber mit der gleichen Winterarbeit, mit der ich ihr gehörte, hatte auch sie mir zu, wenn ich von meinen verschiedenen Erlebnissen, insbesondere von dem „Arbeiterinnen-Heim“ berichtete, wo ich noch immer wohnte. In Berner war die Liebe ihres Vaters zu Heim und Familie besonders stark ausgeprägt und sie konnte nicht genug die armen Geschickte bedauern, die gezwungen waren, bei irgendwelchen wilden Menschen Unterhalt zu suchen. Als sie hörte, daß im „Arbeiterinnen-Heim“ ein ununterbrochener Zug von Obdachlosen bei Tag und bei Nacht komme und gehe, sah sie eine ganze Weile nachdenklich da und sagte dann, sie habe also noch immer nicht gemerkt, wie gut sie es eigentlich habe.

Ich hatte eigentlich jeden Tag etwas Neues zu erzählen, und eines Tages erzählte ich ihr unter anderem von Guter, die in dem Schloßpalast gekommen war, als alle bereits schliefen, und sich angelassen auf das Bett neben mir gemischt hatte. Im nächsten Augenblicke der Nacht kam sie zu mir und erzählte mir, daß sie sich von der Art der Mädchen unterließ, die sonst im Heim zu beschaffen pflegten.

Sie hatte ein ganzes, feingehämmertes Profil, und wenn sie nicht so klein und unglücklich ausgesehen hätte - verdammt geradezu - so wäre sie sehr schön zu nennen gewesen. Während ich durch das Schloßpalast zu ihr hinüberginge, war sie sich von einer Seite auf die andere und

schliefte in die Kissen, wie nur jemand zu schlafen vermag, der sein ganzes Leben zerbrochen sieht.

Ich hatte, seitdem ich im „Arbeiterinnenheim“ wohnte, dies Schluchzen schon in so mancher Nacht gehört.

Dennoch schlief ich ein, um nach einiger Zeit von einem lauten Schrei aufzuwachen, dem ein müdes Gesichtspfe des vor der Tür postierten Berberus folgte, daß hier keine Anstalt für hysterische Frauenzimmer sei, daß hier unbedingte Ruhe zu herrschen habe um. Auch die andern begannen in ihren Betten im Halbschlaf irgend etwas zu murmeln und einen Augenblick hatte es den Anschein, als werde der ganze Saal erwachen, aber dann wurde es allmählich wieder stiller und stiller und auch der Berberus vor der Tür schlief wieder in Schlaf verfunken zu sein. Die Neugierde lag vor ihrem Bett auf den Knien, hielt den Kopf krauswärts in die Kissen gepreßt und war anscheinend aus aller Kraft bemüht, sich zu beherrschen.

Ich konnte in dieser Nacht nicht mehr schlafen, stand auf und legte ihr leise tröstend die Hand auf die Schulter. Und jetzt dieser Zeit waren wir Freundinnen. Sie sprach nicht viel von sich selbst und ihrem früheren Leben; ich erzielte nur, daß sie etwas sehr Trauriges erlebt haben mußte, aber ich fragte sie nicht danach. Das einzige, was ich von ihr wollte, war, daß sie eine gute Erziehung erhalten hätte und Stenographie in einem großen Geschäft war, bis sie eine Stellung als Telephonistin in einem großen Telephonzentrale bekommen hatte. Was zwischen dieser Stellung und dem Augenblick lag, da sie voller Verzweiflung in das „Arbeiterinnenheim“ gekommen war, habe ich niemals erfahren; sie pflegte dann immer nur zu sagen: „Ja... das war damals, als alles unter mir zusammenbrach.“

Sie hatte nicht einen Heller Geld, und ihre Kleider waren in einem durrartigen Zustande, daß sie sich noch nicht einmal nach Arbeit umsehen konnte; sie bezahlte für ihr Nachtlager damit, daß sie tagsüber zehn Stunden lang in der Küche arbeitete. Als sie einige Tage schwer gearbeitet hatte, hörte sie noch und noch mit dem nächsten Sammern auf und wurde ganz verächtlich und still; nur ihren Augen konnte man es ansehen, wie unglücklich sie war.

(Fortsetzung folgt.)

Wahlkreis Salzweidel-Garbellegen.

Garbellegen, 22. Februar. (Die Geheimnisträumerei geht weiter.) Es ist nicht zu verwundern, daß alles Hals über Kopf zu den Verkaufsstellen rennt, wenn dort Fett zum Verkauf gelangt und das auf die Butterration nicht in Ueberschuss gebracht wird. So kam vor 2 Tagen eine Sendung Margarine nach hier, die bei dem Kaufmann Erone in der Durgstraße und bei dem Butterhändler Klein am Markt zum Verkauf gelangen sollte; nur wartete man auf eine amtliche Verfügung, die die Ausgabe der Margarine zuließ. Ganz plötzlich setzte der Verkauf ein. Bei dem einen Kaufmann sollte die Fettkarte 8 und bei dem anderen die Fettkarte 16 abgegeben werden. Schließlich wurde Karte 8 der Karte festgesetzt. Es sollte aber eine besondere Bekannmachung erlassen werden. Aber wo ist die besondere Bekannmachung? Die Behörde hält es nicht für nötig, die gesamte Einwohnerzahl darauf hinzuweisen. Die Margarine fiel daher nur an solche Personen, die tagsüber genügend Zeit zum Stehen haben. Die Verkaufsstellen waren nicht gedrängt voll und die Menschenmenge hatte sich quer über die Straße angesammelt. Wenn diese Maßnahmen von der Behörde so weitergehen, braucht man sich nicht über die vorhandene Erbitterung zu wundern. Gegen eine solche Verteilung muß entschieden protestiert werden.

— (Mägden auf Lebensmittelfarte.) Die ungenutzten Arbeiter (Schneider, Schneiderinnen, Schuhmacherinnen), denen Garn zugebilligt ist, erhalten von der Kriegswirtschaftsstelle bis Anfang März Nachfrist. Die Verbraucher haben an die Kleinhändler und im Konsumverein bis zum 23. Februar Abschnitt 10 der Lebensmittelfarte mit rotem und ohne roten Kennstrich abzuliefern. Die zur Verfügung stehende Menge ist gering; es kommt daher eine kleine Menge schwarzes oder weißes Maschinen Garn auf mehrere Abschnitte. Die Kleinhändler haben die Abschnitte zu sammeln und bis zum 27. Februar an die Kriegswirtschaftsstelle einzuliefern; später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Die Verteilung von Baumwollnähfäden finden nur einmal vierteljährlich statt.

Aus der Parteibewegung.

Vom Fortschritt der Parteipresse. Einen sehr erfreulichen Aufschwung hat unser neues Parteiblatt in Düsseldorf genommen. Wie es in seiner Nummer 8 vom Sonnabend den 18. d. M. mitteilt, wurden von der zweiten Nummer des Blattes allein 10 000 Exemplare im Straßenhandel umgesetzt. Dazu kommt noch die ständig wachsende Zahl der festen Abonnenten in Düsseldorf und im Felde, ferner die Zeitungen, die an die Nachbarmarktreise abgegeben werden, so daß das neue Blatt schon jetzt auf eine sehr respektable Leserschaft zählen kann. Das gibt Berechtigung zu der Hoffnung, daß die seit der Parteispaltung unheilvollen Verhältnisse in der Düsseldorfer Parteibewegung wieder gefunden werden.

Kleine Chronik.

Geständnis eines Mörders.

Von dem Schwurgericht in Zweibrücken wurde, wie gemeldet, am 18. d. M. der Kaufmann Otto Gebhard aus Pirmasens wegen Ermordung des Lederhändlers Walter Löwenthal aus Berlin zum Tode verurteilt. Das Urteil erfolgte auf Grund

eines Indizienbeweises, weil die Leiche nicht aufgefunden war und Gebhard bis zuletzt jede Schuld im Abrede stellte. Um der Todesstrafe zu entgehen, hat Gebhard nun am Donnerstag vormittag ein umfassendes Geständnis abgelegt und erklärt, daß er seinen Geschäftsfreund Löwenthal während eines Streites in seiner Pirmasenser Wohnung mit einem Hammer erschlagen und die Leiche in der Nähe seiner Wohnung vergraben habe. Die Leiche ist bereits aufgefunden. Bei der so veränderten Sachlage wird vermutlich jetzt wieder ein neues Gerichtsverfahren eingeleitet werden.

Ein Liebesdrama.

Am Mittwoch wurden in Berlin im Hause Bremer Straße 46 die 31 Jahre alte Frau Ida Dittmann, deren Liebhaber der 37 Jahre alte Schlosser Otto Hörner aus Stettin und der 9jährige Sohn Alfred der ersten tot aufgefunden. Bei den drei Personen war der Tod durch Leuchtgasvergiftung eingetreten. Nach hinterlassenen Aufzeichnungen handelt es sich um einen im gegenseitigen Einvernehmen vorgenommenen Selbstmord. Das Kind hatte sie mit in den Tod genommen.

Homburg ohne Licht.

Ein Kurzschluß hatte zur Folge, daß auf der Straße Homburg-Obercurfel ein Kabel durchbrannte, wodurch die Stadt Homburg am Donnerstag jeder Zuführung von elektrischer Kraft beraubt wurde. Die elektrischen Bahnen in der Stadt standen den ganzen Tag still, die Betriebe mußten großenteils die Arbeit ruhen lassen, die Zeitungen konnten nicht erscheinen, und das Theater mußte die Vorstellung ausfallen lassen. In den Häusern ist es zumeist der ganzen Abend dunkel, da Kerzen nicht aufzufinden sind. Bei Inbetriebnahme der Zentrale des Homburger Elektrizitätswerks zeigten sich beide Kessel beim Anheizen defekt, so daß auch diese Quellen versagt sind. Das Werk teilt mit, daß vor Sonnabend voraussichtlich kein Strom vorhanden sein wird.

Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Vortrag Dr. Margnard (Berlin) über „Die Entwicklung des Luftkriegs“. Flieger-Ausstellung, Fürstenhof, Viktoriastraße. Sonntag letzter Tag der Ausstellung!

Eingegangene Druckchriften.
Nicht verlangte Rezensionen werden nicht zurückgeschickt. Beiratsmänner vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Vollstimme“ und deren Kolportage zu beziehen.
In Reclams Universal-Bibliothek erschien: Dr. Johannes Scherr, Michel, Geschichte eines Deutschen unserer Zeit. 2. Band. (330 S.) — Nr. 5954. Karl Brügger, Der unbekannte Soldat. Kriegstaten und Schicksale des kleinen Mannes. (95 S.) — Inhalt: Aus meinem Kriegstagebuch. — Bis Weihnachten. — Die Wilden und der Schimmel. — Der Lammengweig. — Die Wölfe. — Die Wandlung. — Gewissen. — Der Menschenfreund. — Ein Wiedersehen. — Der erste Gang. — Der Mann, der die Heimat sucht. — Nr. 5955. W. In-fried Rüdcke, S. M. S. „Dresden“. Nach Mitteilungen von Offizieren und Mannschaften. Mit drei Abbildungen. (96 S.) — Nr. 5956. Albert Rehm und Martin Frehse, Als ich noch im Fliegerkleide. Ein frohliches Spiel in drei Aufzügen.

(102 S.) — Nr. 5957—5960. Kriegsgesetze des Deutschen Reiches. Nach des Ergänzungsgesetz. Abgeschlossen am 1. Juli 1917. Textausgabe mit kurzen Anmerkungen und Sachregister. Herausgegeben von Karl Pommer. (320 S.) Preis jeder Nummer 25 Pfg. und 20 Prozent Leumungszufschlag. Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Georg Wegener. Der Wall von Eifen und Feuer. Zweiter Teil: Champagne — Verbun — Somme. 160 Seiten mit 22 Abbildungen. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1917. Gebunden 1 Mark.

Vereins-Kalender.

Schönebeck. Kriegsbefähigte und ehemalige Kriegsteilnehmer. Sonntag vormittag 10 Uhr Mitgliederversammlung im „Stadtpar“. 797

Briefkasten.

100. Stellen Sie beim Bezirksfeldwebel einen Antrag auf Gewährung der bebingten Rente, die im Falle dringender Bedürfnis bewilligt werden kann und die bis zu 50 Prozent der Vollrente beträgt. — Gegen den Beschluß, durch den die Rente unter 10 Prozent festgesetzt worden ist, können Sie Einspruch erheben. — W. B. Gruppe. Militärstrafgesetzbuch können Sie von uns erhalten. Preis 45 Pfennig.
Reservist K. M. Durch versehentliches Weglassen des Wortes „nicht“ ist die Verantwortung für die Anfrage unrichtig. Es muß richtig heißen: Die Eltern bzw. Schwiegereltern einer Kriegsfrau sind nicht verpflichtet, für deren Unterhalt zu sorgen.
Kriegsbefähigter. 1. Zeitig kriegsunbrauchbar infolge Krankheit an Augen, Geschlechtsorganen; leidet an Syphilis oder Neurasthenie oder Schizophrenie. 2. Sie werden die Frage ungenau gestellt haben. Die Strafe fällt nicht unter den Erlass.
W. S. F. 3. Eine solche Verfügung besteht nicht, hat auch nicht in der „Vollstimme“ gestanden.
Abonnentin 44. Auf die Rente haben Sie keinen Anspruch.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Stufe	Sal Waage	Ort	Stufe	Sal Waage
Barbabis	21.2	+ 0,48/0,01	Düben	22.2	+ 0,52/0,04
Brandeis	..	+ 0,60/0,08	Elbe	..	..
Wielmit	..	+ 0,06/0,03	Großsch.	22.2	+ 1,42/0,04
Zeitmeritz	22.2	- 0,00/0,14/0,03	Krotha	..	+ 2,21
Plüßig	..	..	Bernburg Alt.	..	+ 1,43/0,07
Dresden	..	- 1,28/0,09	Kalbe Oberp.	..	+ 1,68/0,01
Lorgau	..	+ 0,87/0,11	Kalbe Unterp.	..	+ 1,18/0,08
Wittenberg	..	+ 2,11/0,10	Gräzschne	..	+ 1,23/0,03
Hroblau	..	+ 1,43/0,17	..	..	..
Alten	21.2	+ 1,77/0,25	..	..	..
Barby	22.2	+ 1,32/0,18	..	..	..
Magdeburg	..	+ 1,41/0,16	..	..	..
Zangermünde	..	+ 2,55/0,23	..	..	..
Wittenberge	..	+ 2,80/0,12	..	..	..
Lenzen	21.2	..	..	..	..
Dömitz	..	+ 2,21/0,01/0,02	..	..	..
Barchau	20.	+ 2,01	..	..	..
Boizenburg	21.	+ 2,14	..	..	..
Hörsingdorf	20.2	+ 2,80/0,01	..	..	..

Wettervorhersage.

Sonnabend, 23. Februar: Trübe, mild, zeitweise Regen.

Lebensmittelverteilung.

1. Auf (gelbe) Kartoffelfarte für Januar bis April in der Woche vom 25. Februar bis 3. März auf Marke 22, 23, 24 je 2 Pfund, im ganzen 6 Pfund. Haushaltungen, welche Kartoffeln eingeliefert haben, wird ebenfalls ein Wochenverbrauch von 6 Pfund angerechnet und außerdem 10% für Sauer und Verlust vergütet. Diese Haushaltungen werden in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, den Verbrauch durch Abkochen sowie die einwandfreie Lagerung der Kartoffeln ständig genau zu überwachen, da eine Nachgewährung unter allen Umständen ausgeschlossen ist.
2. Auf die gelbe Fleischkarte am 23. Februar, 1. und 2. März nach Gruppen:

ganze Fleischarten	Kinderschleifchen
1-10	1-5
1-5	1-3
6-8	4
9-10	5

Gültig überhaupt Marken zu je 25 Gr. darunter nur für Rindfleisch für Kalb- oder Hammelfleisch für Würst.
3. Auf Materialwarenkarte für Januar/Februar vom 25. Februar bis 6. März:
 - a) auf Marke 23: 1/2 Pfund Seifen oder Kartoffel-Gruppen.
 - b) auf Marke 29: 1/2 Pfund Kunstbrot.
 - c) auf Marke 30: 1/2 Pfund Sirup.
 - d) auf Marke 25: 1/2 Pfd. Dörrweizlohl oder Dörrmöhrrüben je nach Vorräten zum Preise von 1,55 Mk. für 1 Pfund.
 - e) auf Marke 31: 1/2 Pfund Sauerkraut.
 - f) auf Marke 27: 1/2 Pfund Heringe, Salm oder Schellfisch in Lake.Für die Waren zu e und f wird das Materialwarenkundenheft angefordert.
4. Auf Marke 1 des Markenabschnitts für März kommt vom 1. März an 50 Gramm Butter zur Verteilung.
5. Am 25. und 26. Februar Ausgabe der Wochenkarten und Gutscheine zur Kriegsküche für die Woche vom 4. März bis 9. März. Abgenommen werden für Personen über 6 Jahre Fleischkarte 1 der gelben Fleischkarte und Materialwarenkarte 23, für Kinder von 6 Monaten bis zu 6 Jahren Materialwarenkarte 23. Magdeburg, den 23. Februar 1918. Der Magistrat.

Konditorei Hermann Körner
am Dom — Breiteweg 213 — am Dom
Wiedereröffnung
Sonnabend den 23. Februar, 11 Uhr. Kl. 183

Trauer-
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke
Handschuhe, Schleier, Krepps
295 Schürzen usw.
in allen Preislagen und größter Auswahl
Schnellste Ausrüstung von Trauerkindern
Lange & Münzer
Breiteweg 51, 51a, 52

Beim Einkauf von **Konfirmations-Geschenken** bitte um Berücksichtigung, da mein Mann und mein Sohn im Felde.
Frau Eckstein,
Königsplatzstraße 5.

Blusen aller Art sind preiswert zu haben
Tränberg 51, Eg. Wallstr. u. II
In-gr. Straßenbesen offer.
A. Saenger, Brandestr. 7, pt. I.

Mein **Möbeltransportgeschäft** befindet sich seit 1. Oktober **An der Elbe 8/9.**
Ernst Funke.

Zahn-Praxis
A. Sungatowski
Himmelreichstraße 6/8.
Künstliche Zähne u. Gebisse, Stützgebisse, Zahnkronen jedes Systems.
Schmerzbeilegung und Erhaltung der empfindlichen Zähne.
Ausziehen, Plombieren der Zähne wird auf das sorgfältigste ausgeführt.
Zugelassen zur Krankenpflege.
327 Sprechzeit: 9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

Zahnarzt Freytag,
Magdeburg, Wilhelmstr. 20.
Zahnziehen in Kartoffel.
Kieferoperationen, 1311 Gebisse in Friedenstauschut. Erprobte Goldarbeiten.
Hohe Beachtung demjenigen, der mir über den Verbleib meines Zerrers, der mir am Dienstag früh ohne Geldband entlaufen ist, Nachricht gibt. Bezugszeichen: Ganz weiß mit schwarzem Kopfband, das eine Ohr im jüdischen Fleck, d. andre gefaltet. Rektor Häfner, Straße, Str. 10, II.

Trauertarten auch nach **Handb. Vollstimme**

Todesanzeige.
Widow und unerwartet verchied. Demnach nach mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der Vater
3019
Wilhelm Bode
im 62. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an
Bitter Luise Bode geb. Ahlbeck
nebst allen Hinterbliebenen.
Ruhe sanft!
Die Beerdigung findet am Montag den 25. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Magdeburg-Südost, Bothringersstraße 18, aus statt.

Alkoholfreier Punsch à Liter 2.25
gleiches mitbringen.
Schillers Weinhandlung, Gr. Münzstr. 11, Neustadt, Bürgerhof.

Bettstätten
Beilegung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Anstufungsmittel „Sanis Versand“, München 611, Schornwalderstraße 44. 81913

Gewerkschaftskartell Magdeburg

Kollegen und Kolleginnen! Am Sonntag den 24. Februar, nachmittags 4 Uhr, fünf öffentliche Mieter-Versammlungen. Tagesordnung:

1. Wohnungsnot und Mietsteigerungen
2. Freie Aussprache
Die Vorgänge auf dem Wohnungsmarkt machen es unsern Mitgliedern und unsern Ehefrauen zur Pflicht, sich gegen die ungeheuerlichen Forderungen der Hausbesitzer auf das entschiedenste zu wehren. Die Versammlungen finden in folgenden Lokalen statt:
Reichshalle, Magdeburg, Kaiserstraße 19 | Zum deutschen Hof, Gudenburg, St.-Michael-Straße 16
Reichstrone, Magdeburg, Jakobstraße 42 | Thalia, Budan, Dorotheenstraße 14
Weißer Hirsch, Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2
Referenten sind: Stadtrat Hermann Schulz, Stadtwendehalter Paul Hoffmann, Stadtverordneter Richard Rißig, Arbeitersekretär Gustav Krüger und Stadtwendehalter Ernst Wittmann.
Besucht die Versammlungen vollständig, auch die Ehefrauen der Gendarmen müssen erscheinen. Die Mitglieder aus Wilhelmsstadt wollen die Versammlung in der „Reichshalle“, die aus der Mitte Reichshalle die in der „Reichstrone“ besuchen. Der Vorstand, Ray. Junges, I. Schepfer

Am Donnerstag vormittag 10 1/2 Uhr entscheidet plätzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater und Schwiegervater und unser lieber herzensguter Großvater, der
Sigarenmacher
August Schäfer
im 65. Lebensjahr. 3026
Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Ernst Schäfer, f. H. im Felde, und Frau Dora geb. Brüggemann.
Otto Kleinhaus und Frau Klara geb. Schäfer.
Beerdigung findet Montag den 25. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Kapelle des Reichshof Friedhofs aus statt.

Holzsohlen Paar 77 70 **64** /
 Holzsohlen Paar 2.20 2.00 **1.95** /
 Damen-Pantoffel Paar 3.60 3.25 **2.70** /
 Herren-Pantoffel Paar 4.35 3.40 **2.95** /
 Ganze Holzsohlen zum Selbstfertigen von Holzjandalen u. Pantoffeln



Leder-Sohlenschoener 1.07 65 **60** /
 Metall-Sohlenschoener 39 **27** /
 Eiserner DreifüÙe **3.85** /
 Eiserner ZweifüÙe **2.60** /
 Leder-Absätze Paar 70 53 47 **42** /
 Federstahl-Sohlen Paar 2.00 1.80 **1.50** /

Ruhebett
 (Chaiselongue)
 gut bearbeitet
148.50 125.00

Halbstores mit Bolant	59.50	33.50	31.50
Künstler-Gardinen, steifig	65.00	59.00	52.00
Schleier-Gardinen, vom Stütz	10.50	9.75	7.50
Abgepaßte Schleier-Gardinen, 2 Flügel	75.00	69.50	65.00
Abgepaßte Scheibengardinen Stück	4.95	4.25	3.35
Abgepaßte Körper-Querbehänge	11.85	9.85	7.50
Tüll-Bettdecken, 1betig	59.00	29.50	26.50
Tüll-Bettdecken, 2betig	115.00	90.00	76.50
Perl-Vorhänge für Fenster und Türen		75.00	52.50
Gardinen-Müll, 120 cm breit Meter		7.50	11.50
Wachdeckenstoff, 100 cm breit Meter		7.50	6.95
Waschbare Tischdecken	10.50	7.50	6.95
Künstler-Tischdecken	29.50	21.50	17.50
Diwan-Decken		108.00	90.00

Neu eingetroffen!
Linoleum
 -Läufer, -Teppiche, -Belag
 -Reste und -Platten
 in großer Auswahl!

Ohne Seifenkarte!
 Seifenpulver Paket 60 /
 Bleichpulver Paket 25 /
 Laugenpulver Paket 30 /
 Waschlauge, rote Färbung Paket 50 /
 Waschlauge, gelbe Färbung Paket 30 /
 Bleichtrakt Paket 75 /
 Dr. Böhm's Waschmittel Paket 30 /
 Fix-Sauber Paket 95 /
 Seifenpulver Paket 30 /
 Strohseife Paket 50 /
 Seifenpulver extra große Dose 1.55 /
 Spiritus-Ersatz Carton 60 /
 Ton-Waschmittel Carton 8 4 /
 K.-A.-Seife aus Seifenpulver bereitet

Rasiercreme „Mia Cara“ Topf 1.85 /
 Rasierapparat und Klinge 1.75 /
 Rasierklingen Stück 50 12 /
 Bartbinden Stück 1.50 /
 Bartwasser Flasche 58 /
 Bartseife Tube 24 18 /
 Kopfwasser, Camillienextrakt Flasche 5.25 /
 Balsamisches Zahnwasser Flasche 1.45 /
 Mandelklee „Rautenklee“ Carton 1.90 /
 Rasiergarnitur, Spiegel, Rasier, Pinsel 1.65 /
 Zahnbürstchenhalter 1.75 /
 Holz-Frisierkamm, sehr haltbar 1.00 /
 Taschenbrosche mit Stein gefüllt 95 /
Haarschmuck in großer Auswahl

Damen-Handschuhe, Ziegenleder, Stepper farbige Paar 7.50 /
 Damen-Handschuhe, prima Ziegenleder, Stepper, mod. Köpffarben Paar 10.75 /
 Damen-Handschuhe, Hocherfolg, marine und grün Paar 8.75 /
 Herren-Handschuhe, Chaileder, grau und braun Paar 3.75 /
 Herren-Handschuhe, Kappa, Stepper Paar 11.50 /
 Herren-Handschuhe, prima Kappa, Stepper und Leder Paar 14.50 /

Herren-Krawatten, breite Selbstbinder, moderne Reuheiten 4.50 3.75 2.95 2.25 /
 Herren-Krawatten, lange Formen 2.95 2.45 1.95 95 /
 Herren-Hosenträger in vielen Ausführungen 2.25 1.95 1.75 1.45 /
 Herren-Fliegermützen, blau 9.25 8.25 4.85 /
 Knaben-Fliegermützen, blau, mit Abzeichen 6.95 4.25 3.85 /
 Knaben-Prinz-Heinrich-Mützen 4.25 3.45 /
 Kinder-Matrosenmützen, blau, mit Schrift 6.50 4.50 2.95 /

Wecker gutgegründetes Werk 7.50 /
 Kinder-Lockgürtel fort. Farben 1.45 /
 Metall-Zigarettenetuis 1.75 /
 Schwarzwähler Uhren Stück 1.75 /
 Moderne Broschen in großer Auswahl

Markflaschen, 35 cm 3.50 /
 Markflaschen, Stoffstich, m. Scherriemen 4.50 /
 Isierflaschen 5.95 /
 Mädchen-Schulappes 6.50 /
 Frühlingsflaschen in Stoff 2.25 /
 Compaktkoffer, 70 cm, 2 SchloÙer 9.25 /
 Damen-Handtaschen, Leder 12.75 /
 Brotkorbflaschen 1.45 /
 Papiergeldtaschen 1.10 40 /

Zigarren
 Flor de St. Felix 10 St. 5.50 100 St. 55.00 /
 Granlens Stolz . 10 . 6.50 50 . 32.50 /
 Zigaretten 100 Stück 12.00 10.00 8.00 6.00 /
 Rauchkräuter Paket 80 /
 Rauchtobak 1/2 Pfund 3.60 /

Vom 1. März an sind unsere Verkaufsräume von 8 bis 6 Uhr geöffnet.

Olympia-Lichtspiele
 Alte Postzeit, Wittenberger Straße 4.
 Freitag und Samstag
Exzentrik-Klub
 Heute in 5 Uhr.
 Samstag und Sonntag
Der Schwur
 in 5 Uhr.

Zirkus Blumenfeld
Im deutschen Sudan
 2. bis 10. März 1918. 517

Stadt-Theater.
 Sonnabend den 23. Februar
 1. Abend Grüne Karten
Hamlet.
Wilhelm-Theater.
 Sonnabend und Sonntag nachmittags und Sonntag abends
Sah ein Knab' ein Röslein stehn.

Gesellschaftshaus Neuer Schwann
 Leipziger Straße 451.
 Sonntag den 24. Februar
Großes Künstler-Konzert.

Wilhelm-Theater
 Große Freitags- und Samstag-Abende
Marie, die Tochter des Regiments
 Sonntag nachm. 3 Uhr große Aufführung
 abends 7 1/2 Uhr
 heute ab heute erhältlich.

Marie, die Tochter des Regiments
 Sonntag nachm. 3 Uhr große Aufführung
 abends 7 1/2 Uhr
 heute ab heute erhältlich.

Freddrichs Festsäle.
 Empfehle mein Café zur gefälligen Bewirtung.
 Vorzüglicher Kaffee. 2029
 Bier der Kilitenbrauerei Magdeburg-Renftadt.
 Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag nachmittags von 3 1/2 Uhr an:
Konzert.

Freie Turnerschaft Schönebeck
 Sonntag den 24. Februar 1918
 nachmittags 3 Uhr, im „Eckbier“
Unterhaltungsabend
 Leipzig mit
 humoristischen u. humoristischen Auführungen.
 Eintritt 50 Pf. Eintritt 50 Pf.
 Wir laden Sie zu dieser Günstigsten Gelegenheit ein.
 Der Vorstand.

Zum Rodelbräu
 Alt-Münchener
 Bräuwerk
 Neue Wilsdruffer Straße 10
 heute abends bei jedem Konzert
Gr. Extra-Konzert
 der Instrumental-Epoken, dirigiert von
 Rudolf von ff. Rodelbräu, direkt.

Marie, die Tochter des Regiments
 Sonntag nachm. 3 Uhr große Aufführung
 abends 7 1/2 Uhr
 heute ab heute erhältlich.

Circus Blumenfeld
 Gastspiel
Corty-Althoff
 Nur noch 6 Tage!
 heute Sonnabend, 23. Februar (Goldwoche)
2 brillante Vorstellungen. 2
 Nachm. 3 1/2 Uhr
 Nachm. 3 1/2 Uhr
letzte Aufführung
 des Märchen-Rings
Ein Wintermärchen
 und die Februar-Neuheiten.
 Abends 7 1/2 Uhr
Die Februar-Sensationen
 Täglich 9 1/2 Uhr
Schlusßkämpfe!
 der
Schwarz Ungername?
 Grunewald
 Reich von Reich
 Hohenhausen
 1877. 1877.
 Folgebauer
 Götter
 Sonntag, 24. Februar, 2 Vorstellungen
 nachm. 7 1/2, abends 7 1/2 Uhr

Vereinigte Lichtspiele Burg.
 Spielplan vom 22. bis 25. Februar.
Palast-Theater
 Heute Sonntag
Der Hühner
 in 3 Uhr.
 In der Hauptrolle
 Haupt-Lachsch
 als Hauptrolle.
Zur Jagd des St. Jant
 Sonntag, 24. Februar, 2 Vorstellungen
 nachm. 7 1/2, abends 7 1/2 Uhr

Wilhelm-Theater
 Freitag bis Sonntag
Die Bettlerin von St. Marien
 in 4 Uhr.
Kindesopfer
 in 3 Uhr.
ZENTRAL THEATER
 Täglich 9 1/2 Uhr
 heute Sonntag 7 1/2 Uhr
Der Soldat der Marie.

Marie, die Tochter des Regiments
 Sonntag nachm. 3 Uhr große Aufführung
 abends 7 1/2 Uhr
 heute ab heute erhältlich.

Schlusßkämpfe!
 der
Schwarz Ungername?
 Grunewald
 Reich von Reich
 Hohenhausen
 1877. 1877.
 Folgebauer
 Götter
 Sonntag, 24. Februar, 2 Vorstellungen
 nachm. 7 1/2, abends 7 1/2 Uhr